

**Medienkonferenz**

**Welttag der Gebärdensprache / Bilingualität – Schlüssel zur Bildung**

Donnerstag, 30. August 2012

*Es gilt das gesprochene Wort / der gebärdete Vortrag*

## **Gebärdensprache und Gesprochene Sprache konkret fördern**

Andreas Janner

Projektbeauftragter im Auftrag des Bündner Hilfsvereins für Gehörlose BHV

Ich habe heute die Ehre, Ihnen das Pilotprojekt ‚Kompetenzstelle für bilinguale Bildung und Erziehung für gehörlose und hörbehinderte Kinder‘ vorstellen zu dürfen, das im Kanton Graubünden in den kommenden Jahren umgesetzt werden soll, und das auch am Welttag der Gebärdensprache, der am 29. September hier in Chur stattfinden wird, im Zentrum stehen wird. Es bedarf dieser Präsentation, damit Entscheider und Öffentlichkeit die Beweggründe verstehen, warum wir dieses Projekt realisieren wollen und auf Unterstützung angewiesen sind, um es realisieren zu können.

Nicht zuletzt bedarf es aber auch dieser Präsentation, weil wir wissen, dass ein grosses Informationsdefizit generell über die Kommunikationsbehinderung ‚Gehörlosigkeit/Hörbehinderung‘ besteht und die meisten es sich nicht vorstellen können, was es für ein Individuum bedeutet, mit der Diagnose ‚Gehörlosigkeit‘ durchs Leben zu gehen. Dieses Unwissen führt zu vorschnellen Urteilen und Missverständnissen. Dem wollen wir mit aller Kraft entgegenwirken. Wir sind alles andere als ‚stumm‘. Wir haben viel zu sagen, und es ist unser Ziel, zu zeigen, was Gehörlose/Hörbehinderte benötigen, um frühzeitig die Weichen dafür zu stellen, dass sie ihren Lebensweg so weit möglich selbstständig bestreiten. Kommen wir zur Sache.

### **Bilingualität umsetzen...**

Im Gegensatz zu anderen Kantonen ist der Kanton Graubünden erfreulicherweise relativ aufgeschlossen gegenüber der Gebärdensprache und der Bilingualität. Das mag vielleicht mit dem stärkeren Bewusstsein für Sprachminderheiten und der generellen (Welt)Offenheit der Bündner zusammenhängen. Jedenfalls hat vor einiger Zeit der Heilpädagogische Dienst des Kantons Graubünden entschieden, einem Kind die Gebärdensprache als Unterstützung anzubieten. Das erste Ziel einer solchen Entscheidung ist es immer, die Lautsprache durch die Gebärdensprache zu

verbessern. Dieser Entscheid zur Bilingualität in diesem Einzelfall ist positiv zu bewerten. Meine eigene Bildung und Spracherziehung hat auch stark vom Dualismus Gebärdensprache und Gesprochene Sprache profitiert.

Wie Daniel Hadorn bereits ausgeführt hat, wurde in Schweden das bilinguale Sprach-Tandem Gebärdensprache plus Gesprochene Sprache schon in den 1980er Jahren eingeführt. Im weiteren Verlauf kam das Cochlea-Implantat (CI) als Ergänzung neben anderen Hilfsmitteln dazu, weil es den Zugang zur Lautsprache erleichtert. Ich selbst habe, wie Sie sehen, kein CI. Ich habe ohne CI zwar eine höhere Ausbildung geniessen können, mit einem CI könnte ich vielleicht meine Bildungs- und Berufsaussichten weiter verbessern, weil es die lautsprachliche Aussprache Artikulation positiv beeinflussen könnte. Solche Implantationen werden bei Kindern meist im frühesten Kindheitsalter vorgenommen. Da bin ich definitiv ‚herausgewachsen‘. Ausserdem ist eine Operation immer auch eine grosse individuelle Entscheidung. Vom technischen Fortschritt werden vor allem die Jüngsten von uns profitieren – auch wenn es an der Diagnose Gehörlosigkeit nichts ändern wird. Die bleibt das ganze Leben und jeder Lebensweg mit Diagnose Gehörlos verläuft letztlich individuell.

Genauso verhält es sich mit dem Einsatz von Gebärdensprache und Bilingualität in der Praxis. Den betroffenen Kindern und Eltern sollte ein flexibles, individuelles bilinguales Baukastensystem zur Verfügung stehen, von dessen Optionen nach Bedürfnissen massgeschneidert Gebrauch gemacht werden kann. Das ist eine heute generell übliche Verfahrensweise in der Sonder- und Heilpädagogik. Entscheidungsträger, allen voran die Eltern, aber auch Fachleute, sollten aber über Wissen zur Bilingualität verfügen. Und dann muss die Bilingualität auch noch pragmatisch umgesetzt werden. Doch wie? Hier setzt das Pilotprojekt der Kompetenzstelle für bilinguale Bildung und Erziehung des Bündner Hilfsvereins für Gehörlose an.

### **Fachwissen ist nötig um Bilingualität umzusetzen**

Wenn Eltern und Fachleute nach der Diagnose ‚Hörbehinderung‘ oder ‚Gehörlos‘ miteinander darüber beratschlagen, welcher Weg des Spracherwerbs der beste sei für das Kind, ist es gestützt auf Erfahrungen und auf wissenschaftlichen Erkenntnissen-notwendig, dass selbstbetroffene, hörbehinderte Gehörlosenfachleute in die Gespräche miteinbezogen werden. So, wie auch das Cochlea-Implantat von Anfang an eine Option ist, sollte auch der Einsatz der Gebärdensprache von Anfang an als Option mitdiskutiert werden.

Wir wissen aus der Hirnforschung (Szagun, 2009, Oxford), dass mit der Sprachentwicklung wegen der Neuroplastizität im Hirn nicht zugewartet werden sollte. Wenn man sich nach der intensiven Auseinandersetzung und unter Abwägen

von Chancen und Risiken für eine bilinguale Früherziehung<sup>1</sup>, z.B. in einer Kinderspielgruppe durch intensives Lernen von Gebärdensprache und Gesprochener Sprache entschliesst, dann sollte die Umsetzung rasch, intensiv und effizient angegangen werden. Je früher desto besser für die Sprachhirnentwicklung. Wenn sich die Entwicklung der Lautsprache als genügend stark herausstellt, kann sich der Gebrauch aus dem Baukasten auch wieder verändern. Aber ein Sprachhirnrückstand, wie es bei 50 Prozent der gehörlosen CI-Träger der Fall ist (vgl. Gottfried Diller, Heidelberg, 2011), kann später nicht mehr gut aufgeholt werden, zum Beispiel die Fähigkeit, sich an Wörter zu erinnern.

Lassen Sie mich an dieser Stelle zu der nahezu stigmahaften Behauptung, Gehörlose hätten eine Worterinnerungsschwäche, noch etwas sagen. Die Schwäche ist nicht a priori vorhanden, sondern sie ist abhängig davon, ob das bilinguale Sprach-Tandem verwendet wurde oder ob nur auf eine Karte, die Lautsprache, gesetzt wird. Die Schuld an der Worterinnerungsschwäche jedoch der Gehörlosigkeit anzulasten oder sogar die Hirntätigkeit von Gehörlosen in Zweifel zu ziehen, ist falsch und respektlos. Schlechte Worterinnerung bei Gehörlosigkeit müsste heute nicht mehr sein.

Zugleich muss aber auch klar gesagt werden, dass Spracherwerb und Sprachentwicklung mit Motivation und Erziehung zu tun haben. Auch bei der bilingualen Praxis zeigt sich: je motivierter und engagierter Kinder und Eltern sind, desto erfolgsgekrönter ist der Spracherwerb. Es heisst üben, üben, üben. Und das fordert viel Energie bei Kindern und Eltern. Da können Unterstützung, Entlastung und Förderung nicht schaden.

### **Kurzportrait des Pilotprojekts**

Genau da hat der Heilpädagogische Dienst des Kantons Graubünden einen Anfang gemacht, jedoch feststellen müssen, dass man dabei an Grenzen stösst. Der Auslöser dieser Initiative war das erwähnte Kind, dessen bilingualer Spracherwerb vom Kanton gefördert wurde. Im Verlaufe dieser Zeit hat man realisiert, dass dabei einiges optimiert werden könnte.

Ohne an Hochschulen ausgebildete gehörlose Gebärdensprachfachleute oder versierte hörende Gebärdensprachdolmetscher, ohne Lehrmittel und Lernpläne, ohne Leistungskontrollen und vor allem ohne Gebärdensprachkameraden ist die optimale bilinguale Spracherziehung und Sprachentwicklung bei gehörlosen und hörbehinderten Kindern schwierig. Diese und andere Probleme möchte unser Pilotprojekt, das über einen Zeitraum von drei Jahren läuft, anpacken.

---

<sup>1</sup> Günther, K. (2009), Bilinguale Frühförderung hochgradig hörgeschädigter Kinder. Berlin/Hamburg.

Konkrete Vorschläge zur Umsetzung bestehen bereits. Diese basieren auch auf einer aktuellen, von der Heilpädagogin Karin Huwyler erstellten Studie (2012) zum ‚Stand der Gebärdensprache und Bilingualität im Kanton Graubünden‘. Karin Huwyler hat festgehalten und bestätigt: es herrscht relative Offenheit in der Beratung – vor allem für Massnahmen, die die Lautsprache stärken, und für solche, die den Zugang zu höherer Bildung forcieren und den Problemen entgegenwirken, mit denen rund die Hälfte der CI-implantierten Kinder zu kämpfen hat. Dennoch fehlt es institutionell und vor allem auch bei der Vermittlung von Know-how und Erfahrung über den optimalen Sprachsozialisationsweg bei Eltern, Familien und Kindern und an Ressourcen. Mit der Umsetzung des Pilotprojektes wollen wir aufzeigen, dass es möglich ist, diese Lücken zu schliessen und die Probleme zu beheben.

Verbesserungspotenzial gibt es in fünf Bereichen:

1. Eltern müssen ‚über die Bedeutsamkeit von Sprache‘ informiert werden.
2. Unbefriedigende Kommunikationssituationen zwischen Eltern und Kind müssen (früh) erkannt werden.
3. Informationen zur Förderung mit Gebärden und Gebärdensprache sollten ~~der~~ allen Eltern hörbehinderter Kinder systematisch vermittelt werden
4. Betroffene (Gehörlose) sollten unbedingt als Fachpersonen beigezogen werden, um fehlendes Know-how und fehlende Erfahrung einzubeziehen
5. Elternanlässe und Kontakte sollen den Erfahrungsaustausch verbessern

Das Pilotprojekt ‚Kompetenzstelle für bilinguale Bildung und Erziehung für Gehörlose / Hörbehinderte setzt sich das Ziel:

In gemeinsamer Trägerschaft möchte der Bündner Hilfsverein für Gehörlose BHV mit der Stiftung Heilpädagogischer Dienst Graubünden HPD GR ein dreijähriges Pilotprojekt (2013 – 2016) umsetzen.

Nach dem Screening der Kinder und der Diagnose ‚Gehörlos‘ oder ‚Hörbehindert‘ durch die HNO-Ärzte wollen wir,

- Eine ganzheitliche neutrale Erstberatung für Eltern von gehörlosen und hörbehinderten Kindern im Kanton Graubünden kostenlos und so früh wie möglich anbieten, die den bilingualen Spracherwerb ins Zentrum stellt.
- Weitere umfassende, bedarfsgerechte Beratungs- und Begleitungsleistungen im Zusammenhang mit der bilingualen Förderung in Erziehung und Bildung anbieten
- Mit erweiterten und ergänzenden Angeboten und Dienstleistungen in Gebärdensprache und Gesprochener Sprache sollen Kinder, Jugendliche, Eltern, Familie, Angehörige, Fachpersonen und Behörden zu den bestehenden Institutionen qualitativ optimal angegangen und gefördert werden.
- Bei allem, was wir tun steht Kompetenz, Bedürfnis- und Lösungsorientiertheit im Zentrum.

Am 29. September, am Welttag der Gebärdensprache in Chur, steht unser Projekt im Zentrum. Bis dahin wissen wir mehr, was die Realisierbarkeit unseres Vorhabens betrifft.

Wir danken für Ihre Aufmerksamkeit.